

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 4)

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortsbereich 2,15 M., in Württemberg 2,2 M., vierteljährlich, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Zeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 134

Mittwoch, den 12. Juni 1918.

35. Jahrgang.

Ueber die Nadelholzbeschlagnahme in Württemberg.

Es wird uns geschrieben:

Unterm 1. Mai 1918 hatte der Ausschuss des Württ. Waldbesitzerverbandes eine Eingabe in Sachen der Nadelstammholzbeschlagnahme an die Ministerien des Innern und der Finanzen gerichtet. In derselben hatte er die zahlreichen schweren Bedenken und Beschwerden der württ. Waldbesitzer zur Sprache gebracht, die sich auf die Art der Nadelstammholzbeschlagnahme beziehen, auch war auf den viele Millionen betragenden Schaden Württembergs in Vergleich zu Bayern hingewiesen worden. Trotz der entgegenkommenden Aufnahme, die jene Eingabe fand, bringt nun die neue Verfügung des k. Gen.-Kommandos über Verkauf von Nadelstammholz zunächst verschiedene Verschärfungen der bisherigen Lage. So ist jetzt auch das Korkstammholz ausdrücklich in den Kreis der beschlagnahmten Hölzer aufgenommen, während bisher nur Fichte und Tanne beschlagnahmt waren; und was die Verwendung betrifft, so beschränkt sich die Beschlagnahme nicht mehr auf den Heeresbedarf, sondern ist auf den gemeinnützigen Wohnungs- und Möbelbau ausgedehnt worden. Ueber alles Holz verfügt bezüglich seiner Verwendung und Preisfestsetzung die Kriegsbedarfs- und Rohstoffstelle im Benehmen mit der K. Forstdirektion. Erleichterungen, besonders die nachträgliche Wiederfreigabe eines Teils der beschlagnahmten Hölzer sollen die in Aussicht gestellten Ausführungsbestimmungen bringen.

Diese letztere abzuwarten, hat nun der Württ. Waldbesitzerverband in einer weiteren Eingabe die völlige Aufhebung der Nadelstammholzbeschlagnahme gefordert. Beschlagnahme mögen künftig diejenigen Gegenstände und Mengen werden, welche die Heeresverwaltung und der gemeinnützige Wohnungs- und Möbelbau tatsächlich brauchen. So fordert er die wirtschaftliche Gerechtigkeit und so ist es in Bayern von Anfang an mit Erfolg geschehen worden! Was aber das Heer usw. braucht, sind Schnitwaren, nicht Rohholz!

Eine Beschlagnahme des Rohholzes war schon bisher nicht gerechtfertigt, weil nur ein Teil seiner Rohprodukte vom Heer gebraucht wurde, ein anderer den

Sägmüllern zu freiem Verkauf blieb und bisher von ihnen mit 300—400 Prozent des Friedenspreises verkauft wurde, während sie das Rohholz zu 170—200 Prozent zugewiesen erhalten hatten. Heute ist die Beschlagnahme noch viel weniger gerechtfertigt, seit der Frontdarf an Holz nach Mitteilung des Kriegsministeriums bedeutend herabgegangen ist. Und ob eine Beschlagnahme für Wohnungs- und Möbelbau rechtlich überhaupt möglich ist, scheint mindestens zweifelhaft. Jedenfalls kann aber gefordert werden, daß die Beschlagnahme von Haus aus auf dasjenige beschränkt bleibt, was man wirklich braucht, nämlich auf die erforderliche Schnitwarenmenge. Durch die Beschlagnahme von allem Rohmaterial und nachträgliche Wiederfreigabe des nicht erforderlichen Teils desselben, wie das die neue Verfügung vorsieht, wird das ganze Verkaufsgeschäft im Walde gestört und aufgehoben, und der Waldbesitzer wiederum schwer geschädigt.

Um dem Heer die erforderlichen Sägewaren zu beschaffen, ist der volkswirtschaftlich falsche Weg eingeschlagen worden, indem man das Rohmaterial beschlagnahmte, denn dadurch greift man hörend in den natürlichen Gang des Wirtschaftsprozesses ein. Würde der Sägewarenbedarf des Heeres und des Wohnungs- und Möbelbaus beschlagnahmt, so wählte der Sägmüller, wieviel er liefern muß und welchen Preis er dafür bekommt und könnte sich darnach beim Einkauf im Walde einrichten!

Die Waldbesitzer wünschen keine übermäßige Verteuerung des Holzes als Gebrauchsstoff, aber sie können nicht ohne Widerspruch dulden, daß Württemberg zu Gunsten anderer Bundesstaaten blutet und daß die Waldbesitzer in völliger Gebundenheit und Unsicherheit wirtschaften, während der Sägewerke aus den Maßnahmen von Behörden Riesengewinne erwachsen. Man bedenke auch, daß $\frac{1}{2}$ aller Hölzer durch Staat und Gemeinden geliefert werden, deren Kassen eine Mehreinnahme aus dem Walde heute sehr gut brauchen können. Die Beschlagnahme allen Rohholzes zu Preisen von 170 bis 200 Prozent des Friedenspreises hat bisher in Württemberg nicht verhindert, daß die Sägewaren im freien Verkehr auf 300—400 Prozent des Friedenspreises gestiegen sind!

Deutscher Tagesbericht. W. I. V.

Großes Hauptquartier, den 11. Juni

Westlicher Kriegskorps

Heeresgruppe des Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die tagsüber mäßige Gefechtsstätigkeit lebte nur beiderseits der Sonne auf.

Nach starker Feuersteigerung griff der Feind am Abend zwischen Ancre und Somme an.

Vertikaler Einbruch des Feindes an der Straße Corbies—Bray wurde durch Gegenstoß zum Stehen gebracht.

Vor der übrigen Front brach der Angriff blutig zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In 2 Kampftagen hat der Angriff der Armee des General von Hutier zu dem beabsichtigten Erfolge geführt und uns in den Besitz des Höhenlandes südwestlich von Royon gebracht.

Der Stoß traf einen, auf unseren Angriff vorbereiteten tiefgegliederten Feind in stärkster Stellung.

Die französischen Divisionen konnten trotzdem der ungestümen Angriffskraft unserer Truppen nicht widerstehen.

Auch die zu einheitlichen Gegenangriffen vorangeführten Divisionen der französischen Heeresreserven wurden gestern in erbittertem Kampfe zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Angriffslügel behaupteten die Truppen des General Dettinger die südlich von Affainvillers genommenen feindlichen Linien gegen heftige Gegenangriffe.

Die Truppen des General von Webern stehen im Kampf bei Courcelles und Merry.

Beiderseits der großen Straße Roye—Esteres—Saint-Denis eroberten sie den Höhenrücken östlich von Merry, durchstießen die 4. feindliche Stellung und warfen den Feind auf die Aronde zurück.

Trotz zäher feindlicher Gegenwehr erkämpften sich die Truppen des General von Schöller den Übergang über die May.

Nach Erstürmung der Höhe von Maraqueglise und des Bignemontberges drangen sie in unaufhaltsamen Angriff bis Antheuil vor.

Das Korps des General Hofmann hatten in stetem Kampf

Das Heideprinzchen

Von E. Maritt

8.

Ein Gewitter war inzwischen über die Stadt hingezogen. Kühl umfloss die Luft meine Schläfen, und der durchschneitete Kies des Schloßplatzes glänzte und funkelte im Lichte der Gaslaternen. Eine Hofequipe brachte uns nach Hause; sie fuhr donnernd in den Claudius'schen Geschäftshof ein. Das ganze Vorderhaus war dunkel, mit Ausnahme der Treppenhauseinfahrt.

Dagegen brannte in einem der Glashäuser, von denen die Prinzessin heute abend gesprochen, Licht — zwei große Kugellampen glühten purpurn in die Nacht hinein. Während wir den Hauptweg entlang schritten, hörte ich hastige Tritte vom Glashaus herkommen und plötzlich stand Charlotte vor uns.

„Ich habe Sie kommen hören,“ sagte sie mit gedämpfter Stimme und fliegendem Atem. „Bitte, überlassen Sie mir das Prinzchen noch für eine halbe Stunde, Herr von Saffin — es ist eine so köstliche Nacht — ich bringe Ihnen die Kleine unverfehrt nach der Karolinenlust.“

Mein Vater sagte mir gute Nacht und versprach, alle von meinem Verbleiben zu unterrichten. Er ging, während Charlotte den Arm um meine Schultern legte und mich fest an sich drückte.

„Es hilft Ihnen nichts, Mädchen, Sie müssen ein wenig Unkraut weichen,“ sagte sie halblaut zu mir. „Dort drüben,“ sie zeigte nach dem Glashaus, „sind zwei harte Köpfe aneinander geraten... Echhof macht dem Onkel bittere Vorwürfe über Helldorfs Anwesenheit beim heutigen Diner. Sie verstimmt und blieb stehen; Echhofs starke Stimme dröhnte herüber.

„Schaden kann es dem Allen freilich nicht, wenn seinen Namen nicht im Gesicht gezeichnet wird,“ sagte

sie, man hörte ihr den Kummer an; andererseits bin ich aber dem Alten dank schuldig; er hält zu Dagobert und mir und das verpflichtet mich, das Strafgericht möglichst schnell anzukündigen... Kommen Sie, Ihre Erscheinen wird der Szene sofort ein Ende machen!“

Je mehr ich mich dem Glashause näherte, desto traumhafter wurde mir zu Sinne; unmittelbar aus dem Boden stiegen Palmen so hoch hinauf, als wollten sie den schüchternen Glashimmel sprengen. Ueber braunes Felsgestein herab sprangen Wasser — sie zerstäubten an den Bäden in sprühende Funken und machten die riesigen, in die feinsten Federn zerschnittenen Wedel prächtiger Farnkräuter unaussprechlich erzittern. Ich sah zu Charlotte empor und meinte, sie müsse in demselben Rausch befangen sein, wie das unerfahrene Menschenkind in ihrem Arm — ich bedaure nicht, daß das alles ja auch zu „der Krambude“ gehörte, die sie und Dagobert so grüßlich haßten... Sie hatte ihr funkelndes Auge unverwandt auf einen Punkt gerichtet, auf das Gesicht des Herrn Claudius. Er stand im vollen Lampenlicht neben einer Palme — genau so schlank und hochaufgerichtet, wie ihr feingepanzerter Stamm... Es war nicht wahr — er hatte in diesem Moment keine tödliche Kälte in den „unerbittlichen Augen“.

Seltzam erschien der eilig hereingeschobene Teufel inmitten der fremdartigen Umgebung. Dagobert sah daran — er war noch in Uniform; all' das Blitzen und Leuchten auf Brust und Schultern harmonierte ganz anders mit der farbenglänzenden Pracht der tropischen Blüten, als die ungeschminkte Gestalt des Onkels... Mit dem Rücken nach Herrn Claudius gewendet, sah er aus, als ob er sich vor einem über ihn hinrollenden Gewitter unwillkürlich niederbuckte. Er schien sich mit keinem Wort an den unliebhaften Erdtrittern zu beteiligen, so wenig, wie Fräulein Fiedner, die so fieberhaft strahlte, als wenn es gelte, eine ganze Kinderbewahranstalt mit neuen Strahlen zu beleuchten.

„Ich weiß, hörte ich Herrn Claudius sagen, daß unser jüngster Kommiss, ein mittelalter Mensch, der von seinem Gehalt eine Mutter zu unterstützen hat, weit über seine Kräfte zu Ihrer Missionsklasse beisteuert, von deren Weisheit ich bisher keine Ahnung hatte. Unsere sämtlichen Arbeiter und Arbeiterinnen lassen sich geduldig allwöchentlich einen Beitrag zu dieser Klasse von Ihnen abziehen, weil sie der Meinung sind, daß Sie alles bei mir vermögen, und ihnen schaden könnten. Ich sage Ihnen, daß Ihre Missionsklasse aus meinem Hause kommt! Und fort mit den Traktäthen, die ich gestern massenhaft in den Tischläden der Arbeitsstuben gefunden habe.“

„Wenn Sie meine redlichen Bestrebungen zur Ehre meines Gottes in Ihrem Hause nicht dulden wollen, so muß ich mich selbstverständlich fügen... Ich habe nur gemeint, es könne dem Hause in der Mauerstraße nicht schaden, wenn recht viel in ihm gebetet würde — es ist so manches geschehen, was zu Gott im Himmel schreit und gesühnt sein will.“

„Sie machen mir diesen indirekten Vorwurf in Zeit von wenig Tagen bereits zum zweiten Male,“ unterbrach ihn Herr Claudius ruhig. „Ich achte Ihre Jahre und Ihre Verdienste um das Geschäft und will deshalb eine Handlungsweise nicht näher bezeichnen, die es nicht verdammt, alte Wunden aufzureißen und sie im Kampfe um die entscheidende Macht als Verbündete herauszubeschwören... Was ich in meiner Jugendtorheit und Leidenschaft verübt, nehme ich allein auf meine Schultern — ich habe leider eine neue Schuld dazu gelegt, sofern ich Sie in dem Bedürfnis, Ihnen einigermassen den Sohn zu ersetzen, also unumschränkt in Haus und Geschäft und mit mir selbst habe schalten lassen... Es wäre ein schreiendes Unrecht, wollte ich all' die Menschen, die von mir abhängig sind, auch nur um einen Tag länger mein Vergeben mitbüssen lassen.“

„Was hat er denn getan?“ küßte ich Charlotte zu... hat ein ruhigen Sohn Eduards erdacht...“



das feindliche Stellungsgewir auf den Höhen südlich von Thiécourt durchstößt.

Auf den nach Süden der Dife abfallenden Hängen drangen wir bis Ribecourt vor.

Die Gefangenenzahl hat sich auf mehr als 10000 erhöht.

Damit steigt die Zahl der von der Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen seit dem 27. Mai eingebrachten Gefangenen auf 75000.

An der Front von der Dife bis Meims ist die Lage unverändert.

Erneute Angriffe des Feindes nordwestlich von Chateau-Thierry brachen verlustreich zusammen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Vorstoß südlich der Linie Montdidier-Noyon, der am 9. Juni einsetzte, ist nicht bloß eine „Diverſion“, eine Ablenkung oder Entlastung, wenn er natürlich auch wie jeder größere Angriff an irgend einer Stelle entlastend wirken muß. Der Angriff poſt an viel zu gut in die allgemeine Entwicklung der britischen Offensive, als daß er nicht wie ein organisches Teilstück von ihr aufzufassen wäre. Wahrscheinlich dünkt uns, daß die deutsche Heeresleitung den Augenblick abwartete, wo General Koch die an die Front des Dammeuſs anstoßenden Frontabschnitte allmählich so von Truppen entblößte, daß ein rascher kühner Vorstoß die Frontteile über den Haufen werfen konnte. So sind unsere Truppen, als Hoch nach der Ueberrennung seiner Rücken- und Beschießung seine Reserven gegen Coiffons an die Marne warf, über die Dife zwischen Chauny und Noyon nach Süden und zugleich von Concy le Chateau gegen Westen vorgebrungen mit dem Erfolg, daß die Franzosen mehr und mehr gegen die Aisne zurückgedrängt werden und nun zwischen Dife und Aisne, wie bereits ausgeführt, in dringender Enge sitzen. General Petain hatte zur Verteidigung der Aisnefront, die man so sehr für gesichert hielt, daß man sogar vier erholungsbedürftige englische Divisionen ihm zur Pflege übergab, acht Divisionen zur Verfügung. Am 27. und 28. Mai waren diese erledigt. Aus den angrenzenden Gebieten und aus Paris wurden dann rasch sieben Divisionen an die gepresste Front geworfen, die aber den Vormarsch zur Marne nicht aufhalten konnten. Koch hat dann noch weitere 35 Divisionen herangebracht. 50 Divisionen sind also auf feindlicher Seite bereits eingesetzt, um die deutsche Offensive, nachdem sie über 3000 Geviertkilometer Gebiet in fester Hand hat, aufzuhalten. Die deutschen Sturmtruppen sind natürlich nach getaner Arbeit schon lang wieder wo anders, während die feindlichen Divisionen festgebunden sind. Und diese Lage hat die deutsche Heeresleitung zu dem neuen Vorstoß am 9. Juni, auf den die Franzosen vorbereitet gewesen sein sollten, benützt. Nach starker Artillerievorbereitung begann in der Frühe der Sturm, der, wie mitgeteilt, unsere Truppen in einer Frontbreite von etwa 18 Kilometer und in einer Tiefe von 7 bis 8 Kilometer vordringen ließ. In einem Tage wurden dem Feind also mindestens 126 Geviertkilometer abgenommen. Am zweiten Tage wurde dieser Erfolg aber noch mehr ausgebaut. Die südlich von Aisnevillers (5 bis 6 Kilometer südöstlich von Montdidier) eroberten Stellungen wurden von Truppen des Generals v. Dettinger gegen französische Gegenangriffe durchaus behauptet. Des weiteren aber drängten die Truppen des Generals v. Webern den Feind von Mortemer bis auf die Linie Courcelles-Mery, 1½ bis 2 Kilometer östlich der Bahnlinie und Straße Montdidier—Entrees-St. Denis zurück, während zugleich der linke Flügel Webers die Franzosen bis zur Aronde, einer Bach, der in südöstlicher Richtung der Dife zufließt, zurückschlug. In enger Fühlung mit Webers Truppen stieß das Korps des Generals v. Scheeler auf das Südufer der Marne vor, erklümmte den Berg von Vignemont und gelangte bis Antheuil an der Bahnlinie Moÿe—Compiègne, 5 Kilometer südlich von Marceauville. Der linke deutsche Flügel unter General Hofmann überwand in heroischen Kämpfen den Bergwald von Thiécourt, von dem am 9. Juni bereits ein Teil erklümpft worden war, schlug den Feind über die Abdachung des zur Dife abfallenden Geländes zurück und drang bis Ribecourt an der Dife (an der Straße und Bahnlinie Noyon—Compiègne) vor. Die deutschen Truppen sind damit den zwischen Dife und Aisne stehenden französischen Divisionen von Westen her in die Flanke gekommen. Daß ein solcher Erfolg nicht einer bloßen „Diverſion“ zuschreiben sein kann, bedarf keines Wortes. In dem Raum zwischen den Bahnlinien Montdidier—Entrees und Noyon—Compiègne ist die deutsche Front am 10. Juni in der Tiefe von 6 bis 7 Kilometer vorgedrückt, in der Breite hat sie sich bis auf einen schmalen Streifen über die ganze Strecke ausgedehnt; die Entfernung von Mery bis Ribecourt beträgt in der Luftlinie etwa 24 Kilometer. Auch die Zahl der Gefangenen hat sich um über 2000 erhöht; an beiden Tagen haben über 10000 Mann die Waffen gestrichelt. Seit dem 27. Mai hat der Feind allein an Gefangenen 75000 Mann oder 5 Divisionen verloren.

Bei Chateau-Thierry verblutete sich der Feind in vergeblichen Angriffen. In den letzten Tagen hatten hier amerikanische Divisionen besonders schwere Verluste. Am 7. Juni ging am Wald von Belleau eine amerikanische Division zum Angriff vor. Ein deutsches Regiment unter der persönlichen Führung des Regimentskommandeurs warf den Feind, der bis an den Rand des Waldes vorgekommen war, im Kampfe Mann gegen Mann mit Handgranaten und Bajonetts zurück. Als trotz dieser blutigen Abfuhr Teile der amerikanischen Division und zwar die Marinebrigade in der Frühe des 8. Juni nochmals in mehreren Wellen hintereinander zum Sturm vorgingen, ließ sowohl die deutsche Artillerie wie die Infanterie den Feind nahe herankommen. Dicht vor dem Walde wurden seine Sturmkolonnen frontal und von beiden Flanken her von wirksamstem zusammengefaßtem Maschinengewehr- und Artilleriefeuer überschüttet. Nur wenige Amerikaner konnten sich durch Gefangenschaft oder durch eiliges Flucht nach rückwärts retten. In diesen Dau-

ren blieben die Massen der Amerikaner tot vor dem Belleauwalde liegen.

Südlich von Albert scheiterten zwischen Amere und Somme verschiedene englische und französische Angriffe.

Unsere Jagdgeschwader haben am 6. und 7. Juni 29 feindliche Flugzeuge abgeschossen, während unser Verlust 9 beträgt. Die Bombengeschwader haben zahlreiche Bahnhöfe und Stuppenplätze bombardiert; viele Brände und Explosionen sind festgestellt.

Wie die „Röhmische Volkszeitung“ erfährt, richteten die Beschoße unserer weittragenden Ferngeschütze in Paris im Chateaufort und im Bahnhof St. Lazare Schaden an. Auch der Quai d'Orsay, der Justizpalast, die Place de la Concorde wurden getroffen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Bericht.

Paris, 9. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die Deutschen eröffneten am Mitternacht eine heftige Artillerievorbereitung, beginnend in der Gegend nördlich Montdidier und Noyon. Die französischen Truppen leisteten im Bedarfsfalle in prächtiger Tapferkeit Widerstand. Die Schlacht ist noch im Gange. Zwischen Dife und Aisne führten die Franzosen vorübergehend eine Einzelunternehmung östlich Hautefort aus und gewannen Gelände, wobei sie etwa 60 Gefangene machten. Ostlich Chézy wurden die Deutschen, denen es gestern 11 Uhr nachts gelungen war, in die französischen Linien in der Richtung auf Vincy einzudringen durch einen französischen Gegenangriff zurückgeworfen. Um dieselbe Stunde erstürmten die Franzosen den Wald von Clouy und in der Frühe das Gehölz unmittelbar südlich Buffances. Diese Unternehmung brachte 300 Gefangene ein, darunter 5 Offiziere.

Der englische Bericht.

London, 10. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die englischen Truppen führten letzte Nacht einen erfolgreichen Handstreich südlich der Linie Beaumont-Hamel aus und machten 30 Gefangene. Ferner wurden von französischen Truppen bei einer erfolgreichen Streife nördlich von Belleau Gefangene gemacht. Ein feindlicher Angriff wurde gestern abend und während der Nacht südöstlich von Arras und in der Nähe von Giennes-les-Bains gemacht. Die übliche feindliche Artillerietätigkeit fand statt auf dem südlichen Teil unserer Front von Villers Bretonneux bis Albert, ebenso zwischen Cambrai und Rebecq.

Ein französischer Tagesbefehl.

Berlin, 10. Juni. General Petain hat unter dem 1. Juni folgenden Befehl erlassen: Soldaten! Der Feind holt zu einem neuen Schlage aus, an Zahl überlegen. Während der ersten drei Tage gelang es ihm, unsere vorderste Linie zurückzudrücken. Unsere Reserven sind aber im Anmarsch. Ihr werdet seinen Sturm zum Scheitern bringen und zum Gegenstoß ausholen. Soldaten der Marne, für euren Herd, für Frankreich vorwärts! (Dieser Gegenstoß war bereits am 2. Juni erledigt. D. Schr.)

Südafrikanische Hilfe gegen die „Uebermacht“.

Cocourt (Matal), 6. Juni. (Reuter.) In einer Rede sagte hier heute General Botha: Südafrika wäre seiner freien Verfassung nicht wert, wenn es dem Ruſe nach Hilfe für die Sache der Alliierten nicht Folge leisten könnte, äußerte er aus, kämpfen die Alliierten gegen eine Uebermacht. Aber sie glauben zu Gott, der niemals zugeben wird, daß die gerechte Sache unterliegt. Selbst wenn Paris fallen sollte, werden wir nicht aufhören, weil wir unsere Ehre und Freiheit nicht preisgeben. (Beif.) General Botha erhob sodann die dringende Forderung, daß jeder geeignete Mann sich sofort einreihen lasse und betonte das glänzende Ergebnis der letzten Anstrengungen zur Hebung des Mannschaftsbedarfes. (England, Frankreich, Italien, Amerika samt ihren Hilfsvölkern haben jetzt gegen die „Uebermacht“ der Deutschen zu kämpfen! Wer hätte es je gedacht!)

Der Krieg zur See.

Berlin, 9. Juni. Im nördlichen Sperrgebiet wurden 12500 BRT. versenkt.

Madrid, 10. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret betr. die Beschlagnahme der spanischen Handelsflotte, deren Betrieb ausschließlich der Verfrachtung dem Volk wichtige nennbedürftiger Erzeugnisse vorbehalten bleibt.

Schiffsunfälle.

Noti, 8. Juni. „Maasbode“ meldet: Der amerikanische Dampfer „D. B. Jennigs“ (10290 BRT.) ist am 24. März an der englischen Küste mit dem englischen Dampfer „War Knight“ (7581 BRT.) zusammengestoßen. 37 Personen sind bei dieser Gelegenheit ums Leben gekommen. Weiteres über das Schicksal dieser Schiffe wird nicht gemeldet. Der englische Dampfer „Basil“ (8223 BRT.) ist nach einem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Margaux“ gesunken. Der englische Dampfer „Alcious“ (6743 BRT.) ist durch Zusammenstoß mit dem Dampfer „Artemis“ schwer beschädigt worden. Der englische Dampfer „Amener“ (10319 BRT.) ist nachdem er im Mitteländischen Meer torpediert worden war, schwer beschädigt in den Hafen von Agier eingelaufen. Der englische Dampfer „Domodocus“ (6680 BRT.) ist schwer beschädigt in Malta eingelaufen.

Die Ereignisse im Osten.

Kiew, 10. Juni. Die Erhebung der Kosaken im Gebiet des Kuban (Zufl. der im Kaukasus entspringt) und ins Schwarze und Kaspische Meer mündet) gegen die Bolschewiki macht weitere Fortschritte. Die Stellung der Sowjetregierung in Turkestan ist stark erschüttert. Es herrscht dort große Not, auch ist die Cholera aufgetreten. — Die Transkaukasische Republik hat sich nach einer Meldung aus Tiflis wieder aufgelöst. Dagegen wurde die Unabhängigkeit Georgiens ausgerufen. Eine neue Regierung ist bereits gebildet.

Die Haltung der Zarlin-Mutter und anderer Familienmitglieder der ehemaligen russischen Kaiserfamilie ist noch immer deutschfeindlich. Ein deutscher General wurde zu ihnen gesandt, um ihre etwaigen Wünsche ent-

gegenzunehmen. Der General wurde von den Häuptern der Familie nicht empfangen. Nur die jüngsten Großherzöge drückten dem General den Wunsch aus, sobald möglich ins neutrale Ausland reisen zu dürfen.

Kiew, 10. Juni. Gestern wurden die bei der Explosion verletzten deutschen Soldaten beerdigt. Heiman Korowostki wohnte der Trauerfeier bei. — Die Ingenieure und Techniker der bolschewistischen Flotte in Sebastopol saßen mit den Arbeitern die Arbeit verweigert. Von der Flotte des Schwarzen Meeres wird die Aufhebung der Isolation gemedelt.

Aus dem Parteileben.

Berlin, 10. Juni. Im Zentralkomitee der Fortschrittlichen Volkspartei sprach der Reichstagsabg. v. Payer der Partei seinen Dank aus für das Vertrauen, das sie ihm in seiner parlamentarischen Tätigkeit, so auch in seiner jetzigen amtlichen Stellung entgegengebracht habe. Er gab eine kurze Schilderung seines jetzigen Arbeitsfeldes und reichte daran einen Überblick über die politische Lage. Mit der Einlösung des Versprechens zur Gewährung des gleichen Wahlrechts in Preußen sei es fast er. Einmütig wurde eine Entschließung angenommen dahingehend, daß, wenn das Abgeordnetenhaus weiter bei seinem Widerstand verharre, es ohne weitere Verzögerung aufzulösen sei.

Dresden, 10. Juni. In der Landesversammlung der sächsischen sozialdemokratischen Partei wurde mitgeteilt, daß die Mitgliederzahl von 177000 im Jahre 1914 auf 23000 im Jahre 1918 zurückgegangen ist. Etwa 70000 Mitglieder seien im Kriegsdienst und Organisationen mit rund 62000 Mitgliedern seien zu den unabhängigen Sozialisten übergegangen.

Wahlarbeit der Entente.

Wien, 10. Juni. Die „Reichspost“ veröffentlicht eine Meldung aus Stockholm, wonach der dortige englische Gesandte gesagt habe, die Entente werde nun ihr Ziel, Deutschland zu vernichten, da es im Kampf nicht zu erreichen sei, auf Umwegen anstreben, indem sie Italien fallen lasse und Oesterreich-Ungarn zu gewinnen suche. Italien habe nichts geleistet, dagegen der Entente nur ungeheure Kosten verursacht. Wenn aber Italien ausscheide, sei für Oesterreich-Ungarn das Bündnis mit Deutschland wertlos, das mit der Entente aber um so wertvoller.

Vermögens- und Einkommensteuer im Hauptauschuß.

Berlin, 10. Juni. Im Hauptauschuß des Reichstags erklärte der Staatssekretär des Reichsschatzamt zu dem Antrag Gröber, die im Antrag verlangte Kriegsabgabe vom Jahreseinkommen über 20000 Mark sei nicht annehmbar, dagegen könne er der erhöhten Kriegsabgabe von der Einkommenvermehrung während des Krieges und der Ergänzungsabgabe vom Vermögen zustimmen. Abg. Müller-Fulda stimmte dem zu. Der Vorschlag, nur die Vermögen über 50000 Mark zu besteuern (anstatt über 20000 Mk., wie es der Antrag Gröber vorschlägt) entspreche auch seinen Wünschen: wenn dafür eine Erhöhung der Vermögenssteuer für die größeren Vermögen bis zu 5 vom Tausend durchgeführt werde, (anstatt drei vom Tausend, wie es der Antrag Gröber will), dann würde auch kein Anfall im Ertrag der Steuer entstehen. Wenn die Steuer vom Einkommen nur auf das Mehrerinkommen gegenüber dem Jahre 1913, also dem eigentlichen Kriegsgewinn erhoben werde und das Einkommen in der Höhe, wie es vor dem Krieg bestanden hat, frei bleiben soll, dann müssen die Steuerbefragte auf diese Mehrerinkommen natürlich etwas höher gegriffen werden. Erwünscht sei, daß man den Gesamttrag auf etwa 1200 Millionen für das laufende Jahr bringen könne.

Der soz. Abgeordnete Ebert wird als erster Vorsitzender des Hauptauschusses vorgeschlagen, als zweiter Vorsitzender ist ein Nationalliberaler in Aussicht genommen.

Polnisches.

Warschau, 10. Juni. Der polnische Reichstag soll am 22. Juni eröffnet werden. — Der Entwurf der Landtagswahlordnung sieht das allgemeine, gleiche, geheime, direkte Stimmrecht mit gewissen Eigenheiten des Proportionalwahlrechtes vor. Jeder Wahlkreis soll mehrere Abgeordnete wählen, wobei die Wahlstimme mit Hilfe von Listen erfolgt. Das aktive Wahlrecht steht jedem Staatsbürger mit vollendetem 25. Lebensjahre zu, das passive jedem über 30 Jahre alten. Der Entwurf der Wahlordnung für den Senat (Oberhaus) bestimmt, daß die eine Hälfte der Mitglieder aus Wahlen, die andere aus Ernennungen hervorzugehen soll.

Die enttäuschten Norweger.

Christiania, 10. Juni. Der Verband norwegischer Reeder veröffentlicht eine Erklärung über die Verhandlungen, die zwischen dem amerikanischen Shippingboard und der Abordnung norwegischer Reeder in Washington über die norwegischen auf amerikanischen Werften bestellten und bezahlten Neubauten gepflogen wurden. Die bisherigen zehmonatigen Verhandlungen seien völlig ergebnislos geblieben. Die norwegischen Reeder hätten in den von Amerika requirierten norwegischen Schiffen gegen 150 Millionen niedergelegt, aber bisher noch keinen Pfennig für die bereits seit 9 Monaten für amerikanische Rechnung benutzten norwegischen Schiffe erhalten. Alle norwegischen Vorschläge seien abgewiesen worden.

Das italienische Kriegsbrot.

Vern, 10. Juni. Neue Vorschriften in Italien ordnen die Verwendung von 80 Prozent japanischem Reismehl und 20 Prozent Weizenmehl an. Die Einmischung von Weizenmehl wird untersagt.

Explosion.

Rom, 9. Juni. (Reuter.) Gestern hat in der Fabrik Castellazzo bei Volturne in der Provinz Mailand eine Explosion stattgefunden, bei der 35 Menschen getötet und 100 verletzt wurden. Dagegen ist der angeordnete Sachschaden sehr gering.

Bevölkerungspolitik.

Abg. Van Calker (Nat.): Auch hier kämpfen wir um Deutschlands Größe und Zukunft. Die Bevölkerung muß nicht nur der Zahl nach, sondern auch nach dem Werte gehoben werden.

Abg. Warming (D. Frakt.): Die Alimentsationsfrage ist zu hoch. Die Folge ist, daß die Väter sich beim Uebergang von einem Erwerb zum andern ihrer Verpflichtung zu entziehen suchen.

Vermischtes.

Brand. Die großen Mühlenwerke in Eisenau sind vollständig niedergebrannt. Das lagernde Getreide und Mehl ist vernichtet.

Die Kriegoanleihezeichnung bestrahlt. Die Ortsgruppe der Unabh. Sozialdemokraten in Frankfurt a. M. hat nach der „Post“ einen Genossen ausgestoßen, weil er zur letzten Kriegoanleihe zeichnete.

Brand. Der Berliner Arbeiter Gustav Mittelstädt hatte in Gemeinschaft mit dem fahnenflüchtigen Soldaten Czeschowsky in dem Postamt Quarnitz (Schlesien) 17000 Mk. geraubt und dabei den Beamten und dessen Frau niedergeschlagen.

8000 Häuser abgebrannt. Der letzte große Brand in Konstantinopel hat 8000 Häuser auf einem Gebiet von 2 1/2 Quadratkilometer in Asche gelegt.

Württemberg.

Stuttgart, 10. Juni. (Denkmalschutz.) Dem Präsidium der Zweiten Kammer ist der Entwurf eines Gesetzes über die weitere Verlängerung der Gültigkeit des Gesetzes über den vorläufigen Schutz von Denkmalen zugegangen.

Stuttgart, 10. Juni. (Totgedrückt.) Am Samstag nachmittag wurde in einer Hofeinfahrt in der Uhlandsstraße ein 41 Jahre alter Fuhrmann zwischen sein Fuhrwerk und eine Mauer eingeklemmt. Der Tod trat alsbald ein.

Denzendorf, 10. Juni. (Mord.) In einem Wald in der Nähe des Weges auf den S. Wein (Rudelsdorf) wurde heute früh der 44 Jahre alte Jäger des Grafen v. Nechberg, Abt. Hedmann, erschossen. Hedmann ist anscheinend von W. ... erstochen worden.

Kottweil, 10. Juni. (Kur Landtagsersatzwahl.) Die sozialdemokratische Partei hat von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten Abstand genommen. Ein Antrag zur Wahlenthaltung wurde abgelehnt. Der Kandidat der Nationalliberalen Partei wurde über seine Stellung zur Friedensresolution des Reichstags, zur Wahlrechtsfrage und zum Koalitionsrecht befragt.

Friedrichshafen, 10. Juni. (Wahnsinnst.) Ein Soldat der Küstengewache, der erst vor einigen Tagen aus der Gefangenens-Kompagnie entlassen war, erschoss in Buntshofen ohne jede Veranlassung den im Kreise von Kameraden spielenden 10jährigen Sohn des Bayrischen Sinters. Die Knaben hielten es für Scherz, als der Soldat mit den Worten „Ich erschiesse dich jetzt!“ das Gewehr auf den Knaben anlegte.

Graf Burian in Berlin.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Burian, ist am Dienstag in Berlin eingetroffen. Der Zweck des Besuchs ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, ein doppelter. Er gilt zunächst der persönlichen Fühlungnahme des neuen Leiters der österreichisch-ungarischen auswärtigen Politik mit den Männern, welche die Staatsgeschäfte des verbündeten Deutschen Reiches führen.

zeln zu vernichten, auf immererwehret. Den Neutralen kann aber aus dem Friedensbündnis der mitteleuropäischen Völker die Hoffnung erwachsen, daß sie in ihm einst ein rettendes Gegengewicht gegen die wirtschaftliche und politische Tyrannei der seeherrschenden angelsächsischen Staaten finden werden.

Einen breiten Raum in den Verhandlungen wird aber auch die Polenfrage einnehmen. Graf Burian trat an die Stelle des Grafen Czernin mit dem für seinen Vorgänger unmöglich gewordenen Auftrag, eine Lösung der durch Uebereilung auf schwierigen Boden geschobenen Polenfrage im „austrorussischen“ Sinne (d. h. durch Verbindung Polens mit Oesterreich-Ungarn in der Weise, daß Galizien zu Polen geschlagen und der Kaiser von Oesterreich als König von Polen eingesetzt wird) herbeizuführen.

Was England verheerlicht.

A. M. Dem stürmischen Drängen der durch die deutschen U-Bootserefolge erzeugten englischen Zivilbevölkerung mußte die britische Admiralität schließlich Rechnung tragen und sie veröffentlichte Ende April zum erstenmal die Bruttoverlustzahlen ihrer eigenen, der ihr verbündeten und der neutralen Handelsflotten nach Monatsangaben seit Februar 1917.

Die Erklärung für den Unterschied hat der Vertreter der britischen Admiralität, Dr. Mac Namara, im Unterhause persönlich gegeben. Die britische Admiralität versichert nämlich unter der Bezeichnung „Handelschiffsverluste“ diejenigen vertriebenen Schiffe, die im britischen Staatsdienst fuhren. Als solche kommen besonders Hilfskreuzer, Truppentransporte und Munitionsdampfer in Betracht, also Fahrzeuge, die unseren U-Booten vornehmlich zum Opfer fallen.

Kurzer Wochenbericht

der Volksberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 4. bis 10. Juni 1918.

Die Höchstpreise für Getreide aus der Ernte 1918 in der Schweiz und in Frankreich.

Während man sich in Deutschland noch immer den Kopf darüber zerbricht, in welcher Höhe der inländische Getreidepreis in diesem Jahre festzusetzen ist, haben sowohl die feindlichen als auch die neutralen Länder die Höchstpreise schon seit längerer Zeit bekanntgegeben. Der Bundesrat in der Schweiz hat für Winter- und Sommerweizen aus der Ernte 1918 64 Franken für 100 Kg. = 518,40 Mk. für die Tonne.

Nach in Frankreich haben die inländischen Getreidepreise eine starke Erhöhung erfahren. Die Regierung hat im Mai folgende Höchstpreise festgesetzt: für Weizen 75 Franken für 100 Kg. = 607,50 Mk. für die Tonne, für Roggen, Gerste, Hafer, Mais und Buchweizen 55 Franken für 100 Kg. = 445,50 Mk. für die Tonne.

Bevölkerungspolitik.

Abg. Van Calker (Nat.): Auch hier kämpfen wir um Deutschlands Größe und Zukunft. Die Bevölkerung muß nicht nur der Zahl nach, sondern auch nach dem Werte gehoben werden.

Abg. Warming (D. Frakt.): Die Alimentsationsfrage ist zu hoch. Die Folge ist, daß die Väter sich beim Uebergang von einem Erwerb zum andern ihrer Verpflichtung zu entziehen suchen.

Lokales.

Hilfsdienst für die Ernte. Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß alle arbeitsfähigen Personen auf Aufforderung der zuständigen Behörden verpflichtet sind, am Aufenthaltort oder in Nachbargemeinden während der Erntezeit gegen den üblichen Lohn Hilfsdienst zu leisten.

Die Kartoffelernte. Der Vorsitzende der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft Graf von Schwerin-Löwitz schätzt den Ertrag der diesjährigen Kartoffelernte auf etwa 40 Millionen Tonnen. Doch wird noch abzuwarten sein, welchen Umfang die Frostschäden der ersten Juniwoche annehmen und inwieweit die Schäden durch nachträgliche Düngung ausgeglichen werden können.

Sammlung von Frauenkleidern. Der Mäntel-Magistrat hat eine Sammlung auch von getragenen Frauenkleidern beschloffen.

Eine Eisensteuer? Die „Bergwerksztg.“ erfährt, daß die Reichsregierung gegenwärtig mit Vertretern der Eisenindustrie wegen Einführung einer Eisensteuer berate, wonach das Roheisen mit einer Steuer von 10 v. H. für die Tonne belegt werden soll.

Mutmaßliches Wetter.

Die Störungen nehmen nunmehr zu. Am Mittwoch und Donnerstag ist vielfach bedecktes und gewitteriges Wetter zu erwarten. (S. 8.)

Auf die in der heutigen Nummer beiliegende Bekanntmachung des Stadtschultheßenamts betr. Anbauvorschriften, machen wir besonders aufmerksam.

Berichtigung. In dem von uns vorigen Woche ausgegebenen Telefonverzeichnis hat sich infolge eines Fehlers eingeschlichen, als eine defekte Ziffer darin 1 enthalten ist und bitten wir daher die Nummer des Herrn Dr. Wegger, Hofapotheker, auf Nr. 19 zu ergänzen.

Baden.

Erste Kammer.

Karlsruhe, 9. Juni. Die Erste Kammer stimmte in ihrer Samstagsitzung der Erhöhung der Jagelversicherung (von 50 auf 60 Prozent) zu, mit der Änderung, daß die neuen Sätze erst am 1. Januar 1919 in Kraft treten sollen. Weiter nahm die Kammer Stellung zu dem in der Zweiten Kammer beratenen Antragsantrag über die Dienst- und Rechtsverhältnisse der Gemeindebeamten und stellte sich hierin auf den Standpunkt der Zweiten Kammer, der ein Entgegenkommen gegenüber den Gemeindebeamten enthielt.

Zur Frage der Kreisverfassungsänderung und der Wahl der Bezirksräte nahm die Kammer einen von dem Standpunkt der Zweiten Kammer abweichenden Antrag an, in welchem zum Ausdruck kommt, daß auch die Interessenvertretungen in der Kreisversammlung einen Sitz bekommen, die vorhandenen 11 Kreise erhalten und ihre Aufgabe erweitert werden sollen.

Karlsruhe, 10. Juni. (Einschränkung des Urlauberverkehrs.) Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Es war im Laufe des Frühjahrs auf zwingenden Gründen notwendig gewesen, den Urlauberverkehr auf der Westfront und damit auf den eckschiff-ringischen Bahnen auf die allernotwendigsten Fälle zu beschränken. Von dieser Maßregel sind sowohl die ins Land zureisenden Soldaten, als auch die zureisenden Angehörigen der hier liegenden Feld- und Besatzungsstruppen gleichermaßen betroffen worden.

Karlsruhe, 10. Juni. (Die Lebensmittelversorgung in Baden.) Die Herabsetzung der Brotzotation tritt vom 16. Juni ab in Kraft. Es ist aber nachstehenden Städten noch zuweisen, an Mehl

oder Kartoffelmehl etwas Mehl zu sammeln, sodass die Herabsetzung von 200 auf 160 Gramm Mehl im Tag nicht überall nötig fällt. Auch die badische Landeszentrale hat Ersparnisse an Nahrungsmitteln gemacht und wird vom 16. Juni bis 15. August 600 Gramm Nahrungsmittel auf den Kopf der Brotverföhrungsberechtigten ausgeben und zwar gleichweise in Stadt und Dorf. Die Sonderverteilung wird zunächzt einmal vom 16. Juni bis 15. Juli vorgenommen und zwar kommen 750 Gramm auf den Kopf zur Verteilung.

Was den Einmachzucker anbelangt, so wird die badische Regierung die vielfach geäußerten Wünsche, mehr Zucker und weniger Marmelade zu verteilen, bei den zuständigen Stellen in Berlin vertreten und sie hofft für das Wirtschaftsjahr 1918/19 zu erreichen, daß Baden etwas weniger Marmelade und dafür mehr Einmachzucker bekommt.

Die Milch- und Fettversorgung hat sich seit der Neuregelung verhältnismäßig gut entwickelt. Leider bestehen in vielen Städten noch keine Molkereien, sodass die Milch immer noch nicht richtig ausgenutzt werden kann. Auch die Eierversorgung läßt sich gut an. In der Zeit vom 15. Februar ds. Js. bis 15. Mai 1918 sind von der Jahresföhrmenge nahezu 50 Prozent abgeliefert worden gegen 44 Prozent in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Schließlich kann noch gesagt werden, daß die bad. Regierung den bekannten, im Reichstag eingebrachten Antrag Abhilfe, der eine Aufhebung der Zwangswirtschaft wünscht, ablehnend gegenübersteht.

(-) Karlsruhe, 10. Juni. Wie wir hören, ist die Kohlenanlieferung in der letzten Zeit in Baden eine recht günstige, da man bestrebt ist, den bisher günstigen Wasserstand des Rheins auszunutzen. Geklägt wird nur über die Zusammenfassung der Kremsbühl, Großsals und Nagel-Förderkohle, die sich weniger gut zum Hausbrand eignen. Das Ministerium des Innern hat aus diesem Grund den badischen Befehlshaber in Berlin beauftragt, beim Kohlenminister vorstellig zu werden und darauf hinzuwirken, daß hier eine Besserung eintritt. Mit Kohlenknappheit werden wir, solange der Krieg dauert, zu rechnen haben, und wenn auch Wünsche nach besonderer Qualität durchführbar sind, so muß man doch verlangen, daß brauchbare Kohle geliefert wird.

(-) Karlsruhe, 10. Juni. Die feinerzeit von dem Freiburger Hausfrauenbund verbreitete Mitteilung, daß den zu Helfarbeiten benutzten Dienstleuten für Hin- und Rückfahrt der halbe Fahrpreis gewährt werde, ist irrig. Der bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen eingereichte Antrag ist abgelehnt worden.

(-) Mannheim, 10. Juni. Wegen deutschfeindlicher Kundgebung hatten sich drei Dänen vor dem Schöffengericht zu verantworten. Sie hatten auf einer Bahnfahrt mehrfach „Nieder mit Deutschland, hoch England!“ ausgerufen. Die Angeklagten erhielten nur die gelinde Strafe von 4 Wochen Gefängnis.

(-) Bruchsal, 10. Juni. Der langjährige Verleger und Redakteur der „Bruchsaler Zeitung“ Privatmann D. Weber feierte gestern seinen 75. Geburtstag.

(-) Freiburg, 10. Juni. Erzbischof Dr. Körber hat dem Papst von den schweren Fliegerangriffen unter denen Baden zu leiden hat Kenntnis gegeben.

— Die Kleiderabgabe. Die Reichsbekleidungsstelle macht bekannt, daß die Sammlung der getragenen Kleidungsstücke für die Schwerarbeiter am 15. Juli 1918 abzuschließen ist. Am 16. Juli haben die Kommunalverbände die Zahl der abgeleiteten Anzüge und die etwa noch vorliegende Föhrmenge anzumelden. Soweit am 15. Juli 1918 in einzelnen Kommunalverbänden noch Föhrmengen bestehen sollten, behält sich die Reichsbekleidungsstelle vor, schärfere Maßnahmen anzuordnen. Am 20. August 1918 sind die gebrauchsfertigen Kleidungsstücke an die Reichsleiderlager abzugeben. Den Kommunen wird ferner angeraten, die gesammelten Bestände zu versichern. Die Kommunalverbände sind verpflichtet, sämtliche Kleidungsstücke in einem derartigen Zustand abzuliefern, daß sie gebrauchsfertig, das heißt als Arbeitskleidung verwendbar und ohne jede weitere Reparatur verkäuflich sind. Bei der Instandsetzung muß jede Ausgabe vermieden werden, die zur Erreichung des Zweckes nicht unbedingt erforderlich ist.

Die Gastwirtschäfte werden nun von der Reichsbekleidungsstelle angekauft. An die amtlichen Verkäufer soll von Hotels, Pensionen, Sanatorien, Gastwirtschäften usw., deren Betriebe stillliegen, 75 Prozent der Tischwäsche, 50 Prozent der Bettwäsche und 50 Prozent der Hauswäsche, der Fläche nach, abgegeben werden. Von sonstigen Betrieben sollen 75 Prozent der Tischwäsche angekauft werden, während Bett- und Tischwäsche nur im Fall des Vorhandenseins besonders großer Bestände abgefordert werden. Die Vergütung für die freiwillig abgegebene Wäsche erfolgt in der Weise, daß für ungebrauchte Ware, die im Frieden gekauft wurde, der Einkaufspreis des Verkäufers, zuzüglich 20 Prozent, für ungebrauchte Ware, die im Kriege gekauft wurde, der Einkaufspreis zuzüglich 6 Prozent Zinsen seit dem Tage des Erwerbs gezahlt wird. Für gebrauchte Wäsche ist von diesen Preisen je nach dem Grade der Abnutzung, ein der Wertverminderung entsprechender Abzug zu machen.

— Beschränkung der Tabakerzmittel. Zur Streckung unserer auf die Reize gehenden Nahrungsvorräte sind bekanntlich eine ganze Reihe von Tabakerzmitteln zugelassen, darunter auch das Buchenlaub. Diese weitgehende Verwendung von Laub hat sich jedoch als nicht durchführbar herausgestellt. Die Mindererzentrale für den Heresbedarf hat jedoch, wie der „Neue vol. Tagesdienst“ erfährt, den Nahrungsmittelminister die Mitteilung zu machen lassen, daß die Verwendung von getrocknetem Buchenlaub zur Tabakerzmittelherstellung für Hereslieferungen nicht mehr statthaft ist.

Vermischtes.

Neuer Wein. In Mainz fand in vorcher Woche eine Versteigerung von Weinen der großherzoglich Hessischen Weinbauverwaltung statt, die für Nachsenheimer Rotenberg Auslese einen noch nicht dagewesenen Preis erzielte. Von diesem Wein wurden 225 Liter mit 51800 Mk. gezahlt; die Flasche kostet demnach im Einkauf etwa 120 Mk.

Weibliche Handwerker. Nach den Aufstellungen der Handwerkskammer gibt es in Deutschland bereits 11000 Handwerksmeisterinnen und 29000 geprüfte weibliche Gesellen.

Bayern als preussische Provinz. Von der Reichsstelle für Fabrikwirtschaftsamt ist nach Zellmascheldungen einer Münchener

Firma ein Schreiben zugegangen, dessen Vordruck in folgender Weise ausgefüllt war: Bundesstaat: Preußen. Provinz: Bayern. Verwaltungsbezirk München. Auch auf das Gebiet der Elementar-Kennntnisse scheint also die Kriegswirtschaft einzuwirken verheerend zu wirken; dabei sollte doch gerade ein Unternehmen für Fabrikwirtschaft wenigstens über Bayern besser Bescheid wissen!

Erhöhung der Zinssätze Kaiser Karls? Wie der Badener „N. Z.“ erfährt, soll in Oesterreich und Ungarn ein Gesetzentwurf über die Erhöhung der Zinssätze, die gegenwärtig in beiden Ländern je 11300000 Kronen beträgt, eingebracht werden.

Eine ukrainische Krönungskrone. Nach einer Mitteilung vom „Neber und Meer“ besteht eine Krone des ukrainischen Fürsten und Königs Danilo Romanowitsch, die ein Geschenk des Papstes Innocenz IV. war. Mit dieser Krone ist Danilo im Jahre 1253 in Dorohitschyn (Podlachien) zum Könige von Galizien-Khalizien gekrönt worden. Diese Krone, eine von einem Kreuze übertragte Bügellkrone von bekannter alter Form, war bis zum 2. Juni 1915 in der ukrainischen Kathedrale in Przemysl aufbewahrt und wurde von dort vor der Rückeroberung dieser Festung durch deutsche Truppen von den Russen nach Petersburg verschleppt. Ob und wo sie sich dort noch befindet, ist zurzeit nicht bekannt.

„Im Kriege ist alles knapp!“ In einem westpreussischen Landstädtchen kam, wie das „B. Z.“ schreibt, einst ein Soldat zu einer Bauersfrau und bat sie, ihm ein Pfund Butter zu verkaufen. Die Frau erklärte sich nach längerem Zögern schließlich dazu bereit und verkaufte dem Soldaten ein Pfund Butter für 10 Mk. „Im Kriege ist alles knapp, da muß man nehmen!“ meinte sie, als sie den Preis nannte. Der Soldat, anscheinend mit dem hohen Preis sehr zufrieden, ergriff nun die Bauersfrau, um noch ein zweites Pfund Butter zu verkaufen. Auch das geschah. Als nun der Soldat die Butter in Händen hatte und die Bauersfrau das Geld haben wollte, erklärte der Soldat: „Im Kriege ist alles knapp, auch das Geld. Im Kriege muß man nehmen!“ Sprachs und verschwand mit seiner Butter, ohne zu bezahlen.

Witze vom Tage. Aus einem Feldpostbrief. Schicht mit wieder Zettungen, aber nicht solche mit so vielen Vertiefungen, was leute Mal; das Zeit könnt ihr mir ja extra schicken. — Aus der Zeitung. V. k. k. Reichs-Rat. Patent Fleckenselbe. Eniferat unter Garantie sämtliche Flecken, selbst die von Klebeflecke. — Vorsichtig. Amtsvorstand (zum neuen Beamten): „Sie tragen denselben Namen wie unser altverehrter Herr Direktor. Sind Sie vielleicht ein Verwandter?“ — Beamter: „Ach nein, Herr Oberinspektor!“ — Amtsvorstand: „Nun, das sel Dank! Das hätte uns gerade noch gefehlt!“ (Liegende Wälder.)

Aus der Schule: Der Lehrer hat eben an Beispielen gezeigt, wie die Vorsilbe „un“ vor Eigenschaftswörtern den Sinn der Worte ändert. Die Kinder sollen nun auch entsprechende Sätze bilden. Fräulein, der einen Dinkel auf dem Land hat, kommt mit folgendem Satz: „Manche Leute hamstern heimlich, manche Leute hamstern unheimlich.“ (Jugend.)

Brand. Die großen Mühlenwerke in Eisenach sind vollständig niedergebrannt. Das lagernde Getreide und Mehl ist vernichtet.

Die Kriegsanleihegehung bekräftigt. Die Ortsgruppe der Unabh. Sozialdemokraten in Frankfurt a. M. hat nach der „Voll. Ztg.“ einen Genossen ausgestoßen, weil er zur letzten Kriegsanleihe zeichnete. Darauf traten einige andere Genossen aus der Partei aus.

Haub. Der Berliner Arbeiter Gustav Mittelstädt hatte in Gemeinschaft mit dem schmerzhaflichen Soldaten Czognowsky in dem Postamt Quarrich (Schlesien) 17000 Mk. geraubt und — bei den Beamten und dessen Frau niederge schlagen. Mittelstädt wurde zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Czognowsky ist zum zweiten Mal aus der Untersuchungshaft entflohen.

8000 Häuser abgebrannt. Der letzte große Brand in Konstantinopel hat 8000 Häuser auf einem Gebiet von 2 1/2 Geviertkilometer in Asche gelegt. In den letzten 10 Jahren sind durch Brände etwa 20000 Häuser zerstört worden.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: G. Reinhardt daselbst.

Eier-Abgabe.

Auf Lebensmittelkarte 25 werden 4 Eier abgegeben. Listen-Schluß Donnerstag abend 6 Uhr.
Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Gaswerk.

Einschränkung des Gasverbrauchs u. Kohlenersparnis.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Gasverbrauch per Monat nur 80 Prozent des Verbrauchs der gleichen Monate des Jahres 1916 betragen darf, wenn der Bedarf nicht auf diese Menge eingeschränkt wird, dann müßte von der Bestimmung zur Erhebung von 50 Pfennig für jeden Kubicmeter Mehrverbrauch Gebrauch gemacht werden. Es ist deshalb dringend geboten, auch beste Spararbeit im Gasverbrauch walten zu lassen.

Württ. Feuerversicherung

auf Gegenseitigkeit in Stuttgart.
Jahresergebnisse von 1917: Gesamtprämieeinnahme 9396193 M., Gesamtversicherungssumme 3653084929 M., Vermögensertrag 1277786 M., Schäden 2349747 M., Jahresüberschuß 6115343 M. Die Mitglieder erhalten wie seit 39 Jahren unverändert 60 % Dividende. Die Reserven erhöhen sich um 2865729 M. auf 30345047 M. Liberalste Vergütung jedes durch ausreichende Versicherung gedeckten Schadens ohne jeden Abzug.
Zur Entgegennahme neuer Anträge empfiehlt sich
Bezirksagent Carl Pfister in Neuenbürg, sowie die Haupt- u. Ortsagenturen.

Echte Havana-

Importen

sind eingetroffen
im Cigarren-Spezialgeschäft

Chr. Schmid u. Sohn.

Photo-Zentrale

Drogerie und Sanitätsbazar
Hans Grundner's Nachf.
Herm. Erdmann.
Erstes Spezialgeschäft für
Amateur-Photographie
Wildbad, Hauptstr. 86.
Telefon 76.
Erstklassige photogr.
Apparate
zu Originalpreisen.
Kodaks
Entwickeln und Copieren
von Films und Platten wird prompt, sauber und billig fachmännisch ausgeführt.

Hgl. Kurtheater
Wildbad.
Dir. Steng-Krauß.
Heute abend
Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten
von Johann Strauß.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Ein guterhaltener
Reibstein
sucht Ad. Plumenthal,
Weinstube.

Wohnungs-Gesuch.
Eine
Wohnung
mit 4 Zimmer, Küche, Keller, Speicherraum u. s. w. wird in Nähe gesucht. [91]
Gefl. Angebote an die Exp.

Fräulein
aus gutem Hause, sucht Stellung als
Beihilfe im Haushalt
mit Familienanschluss.
Gefl. Offerten unter H. R. an die Exped. ds. Bl. [92]

Villa oder Landhaus
mit ca. 5 bis 8 Zimmer, Zentralheizung, elektr. Licht, Gas, Badezimmer, Garten, sofort oder später zu kaufen gesucht.
Ausführliche Offerten an die Exped. ds. Blattes. [91]

Kautschuk-Stempel
empfiehlt G. W. Hoff.

Wildbad, den 10. Juni 1918.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir beim Hinscheiden unserer l. Tochter und Schwester

Marie Gropp

von allen Seiten erfahren durften, für die vielen Blumen Spenden, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, insbesondere seitens der Schulkamaradien und Schulkamaraden sagen
herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, den 11. Juni 1918.



Danksagung.

Allen die unserer lieben Tochter

Johanna

ihre Liebe während ihrer Krankheit und uns bei ihrem Hinscheiden ihre warme Teilnahme erwiesen haben, sowie für die zahlreichen Blumen Spenden, die tröstlichen Worte des Herrn Stadtvikars, dem Gesang der Herrn Lehrer und den Schulkamaradien für ihren letzten Gruß am Grabe sagen wir **herzlichen Dank**

In tiefer Trauer:

Fritz Dreiber und Frau,
Bergbahnschaffner.